

Predigt an Septuagesimae 28.01.2018

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jeremia 9,22-23 (*während der Predigt vorlesen*)

„Worauf es ankommt“

Liebe Gemeinde,

heute in der Predigt geht es um das Thema:

- Worauf kommt es an?
- Was zählt?
- Was ist das Entscheidende?
- Womit kann ich bestehen?

Bei diesen Fragen habe ich mich an eine Situation in meinem Studium erinnert.

Wir drei aus dem Kitzinger Raum waren schon zusammen auf dem Gymnasium und haben danach zusammen Elektrotechnik an der Universität in Erlangen studiert.

Als wir uns auf eine Prüfung vorbereitet haben und eine alte Prüfungsaufgabe nicht lösen konnten, sind wir zum Übungsgruppenleiter gegangen, der auch die Prüfungsaufgaben stellt. Wir haben ihm erklärt, dass wir, obwohl wir immer die Vorlesungen besucht haben und auch immer die Übungsaufgaben gerechnet haben mit dem was wir gelernt haben, die Aufgabe nicht lösen konnten. Man rechnet an der Aufgabe die ganze Zeit, die man für die Prüfung hat und kommt nicht auf das Ergebnis.

Der Übungsgruppenleiter hat sich das in Ruhe angehört und dann zu unserem Erstaunen gesagt, dass er da auch eine ganz andere Erwartung an angehende Ingenieure hat.

Er setzt selbstverständlich voraus, dass wir unser Handwerkszeug richtig gelernt haben, aber er hat die Aufgabe absichtlich so gestellt, dass man damit allein keine gute Note erzielen kann. Er erwartet von einem Ingenieur einfach mehr. Da waren wir erst einmal sprachlos. Es war Absicht, dass das was wir erlernt haben und auch unser Fleiß nicht ausreichen würden die Aufgabe zu lösen.

Wir erklärten ihm, welche Lösungswege wir versucht haben und welche Probleme wir hatten und wir wollten von ihm wissen, wie man die Aufgabe löst.

In aller Ruhe erklärte er uns, dass er uns mehr beibringen will, als dass wir unser Handwerkszeug beherrschen. Wir sollen, bevor wir einen Lösungsweg beschreiten uns die Zeit nehmen uns genau mit der Aufgabe vertraut zu machen und genau zu überlegen, wie wir am einfachsten zum Ziel kommen.

Das führte er uns anschließend vor und anstelle von 1,5 Stunden löste er die Aufgabe in 15 Minuten.

Im Grunde ging unsere Frage ja nicht um diese eine Aufgabe, sonder darum:
Worauf kommt es eigentlich an? Was brauche ich um die Prüfung zu bestehen?

Das lässt sich auch auf unsere Situation im Leben übertragen.

Da läuft jeder auch auf einen Zeitpunkt zu, auf den er vorbereitet sein sollte.

Speziell wir als evangelische Christen und ganz besonders nach dem Lutherjahr 2017 sollten wissen, worum es dabei geht.

Luther beschäftigte nicht nur die Frage, sondern sie beunruhigte ihn total:

„Wie kann ich vor Gott bestehen?“

Auch wenn es viele Menschen verdrängen:

„Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ (Apg 17,31)

„Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm 14,10)

„Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr. 9,27)

Auch hier stellt sich die Frage:

Worauf kommt es eigentlich an?

Was brauche ich um die Prüfung zu bestehen?

Was hat vor Gott Bestand?

Was zählt letztlich?

Auch wenn viele den Spruch kennen:

„Das letzte Hemd hat keine Taschen.“

und um dessen Bedeutung wissen:

„Im Tode kann man keine irdischen Güter mit in das Jenseits nehmen;

Es macht keinen Sinn, grenzenlos Besitz anzuhäufen; Im Jenseits sind alle gleich, verhalten sich doch die meisten genau gegenteilig.

In unserer Gesellschaft zählt, wer Karriere macht, wer erfolgreich ist, wer Geld, Macht und Einfluss hat.

Da zählt der Starke, der sich durchsetzen kann.

Da zählt der Schlaue, der weiß, wie man es richtig anstellt.

Man stellt zur Schau was man erreicht hat, was man sich leisten kann.

Haus, Auto, Boot und wenn es geht noch einen Dokortitel.

Daher jagt unsere Gesellschaft diesen Zielen nach.

Daher treibt unsere Gesellschaft uns auch dazu diese Ziele zu verfolgen.

Es ist praktisch so, wie es mir und meinen Freunden mit der Prüfungsaufgabe gegangen ist.

Man macht einfach das, was alle machen.

Die Frage ist aber: Führt das zum Ziel? - Pause -

Der ehemalige Heidelberger Theologie Professor Klaus Berger hat in seinem Buch „Jesus“ im Kapitel 5.1 mit der Überschrift „Das Märchen vom lieben Gott“ folgendes geschrieben:

„Und in der Tat:

Der Tod, die Scheol, das Schattenreich ist das Normale, das uns erwartet, früher oder später.

Mit seinem Evangelium bietet Jesus – auch religionsgeschichtlich gesehen – die absolute Ausnahme an:

Gott will uns als seine Kinder bei sich haben in ewigem Leben.

Das hatte keiner zuvor gesagt. Es ist eine Ausnahme.

Sie ist nur für den gedacht, der auch hier schon den Mut hat, Ausnahme zu sein, Ausnahme mitten im Zeitgeist.

*Die herrschende Volksmeinung ist, es führe ein breiter Weg zum Himmel, weil wir so brav und weil Gott so lieb sei. **Das ist nicht das Evangelium.***

Das Normale ist, dass wir wie ganz normale Sünder in unseren Sünden sterben und dass der Tod uns zur Gänze einholt.“

Angesichts dessen, dass ich weiß, dass ich einmal am Ende meines Lebens vor Gott stehe, bei dem einen kann es später sein, beim anderen früher, stelle ich mir heute schon die Frage: Worauf kommt es eigentlich an? Was brauche ich um vor Gott zu bestehen?

Hören wir dazu den heutigen Bibeltext:
Predigttext Jeremia 9,22-23 aus der Bibel vorlesen.

Gott sagt ganz klar, dass wir uns auf das, was in der Welt zählt, in seiner Welt nichts einzubilden brauchen.
Das einzige, worauf wir uns etwas einbilden können, worauf wir zu Recht stolz sein können ist: „*Nein, Grund zum Stolz hat nur, wer mich erkennt und begreift, dass ich der HERR bin.*“

Der Apostel Paulus, dem sich Jesus vor Damaskus in den Weg gestellt hat, dem ist das in der Begegnung mit Gott auch bewusst geworden. Daher sagt er:
„*Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne.*“ (Phil 3,7+8)

In der Begegnung mit Gott erkennt Paulus, dass alles was ihm im Leben etwas bedeutet hat seinen Wert verliert. Paulus benutzt dafür ein drastisches Wort: „Dreck“.

Auch Paulus benutzt die gleichen Worte, wenn es darum geht zu beschreiben, was allein Wert in der Ewigkeit hat: „*Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.*“

„Erkenntnis Gottes“, „Erkenntnis Christi Jesu“ bedeutet nicht einfach ein Bescheid wissen, Erkenntnis bedeutet eine tiefe persönliche Beziehung zu Gott zu haben.

An einer anderen Bibelstelle wird das ganz deutlich:
Da geht es um das Verhältnis von Josef zur Maria, als er mit ihr verlobt war und sie vom Heiligen Geist schwanger war: (Mt 1,25)
„*Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.*“

Hier wird auch das Wort „erkannte“ benutzt.
Es geht dabei nicht darum, dass Josef Maria nicht kannte, sondern es geht hier um das persönliche Verhältnis, ja sogar um das intime Verhältnis, zu Maria.
Eine modernere Übersetzung als die Lutherbibel drückt das so aus:
„*Er schlief aber nicht mit ihr bis zur Geburt ihres Sohnes. Josef gab ihm den Namen Jesus.*“
(Hoffnung für Alle)

Zu einem guten Verhältnis gehört, dass man denjenigen mit dem man ein Verhältnis hat, auch gut kennt. In einer neueren Übersetzung lautet unser heutiger Predigttext:
„*Nein, Grund zum Stolz hat nur, wer mich erkennt und begreift, dass ich der HERR bin. Ich bin barmherzig und Sorge auf der Erde für Recht und Gerechtigkeit. Denn daran habe ich Gefallen! Mein Wort gilt!*“

Wenn Gott der Herr ist, also der Chef, nicht nur der Chef der Welt, sondern der absolute Chef, auch des Jenseits und wenn sein Wort gilt, dann sollten wir auch sein Wort kennen und es befolgen.
„*Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.*“ (Gal 6,7)
Gott wird für Recht und Gerechtigkeit sorgen.

Auch wenn wir durch Martin Luther wissen, dass ein Mensch vor Gott nur aus Gnade bestehen kann und nicht durch Werke, so fordert Gott uns doch zum Gehorsam auf. Eine der bekanntesten Bibelstellen ist Joh 3,36 und wird oft zitiert, aber nicht vollständig: „*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.*“

Vollständig lautet diese Bibelstelle:

„*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.*“

Beim Propheten Habakuk heißt es:

„*Denn was ich dir jetzt offenbare, wird nicht sofort eintreffen, sondern erst zur festgesetzten Zeit. Aber es wird sich ganz bestimmt erfüllen, darauf kannst du dich verlassen.*

Warte geduldig, selbst wenn es noch eine Weile dauert!

Dies ist, was du schreiben sollst:

Nur der wird leben, der Gottes Willen tut und ihm vertraut.

Wer aber hochmütig und unaufrichtig ist, verfehlt sein Ziel.“

(Hoffnung für Alle, Hab 2,3+4)

Auch im bekannten Gleichnis vom guten Hirten ruft Jesus zum Gehorsam auf:

„*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*“ (Joh 10,27+28)

Auf die Frage:

Worauf kommt es eigentlich an? Was brauche ich um vor Gott zu bestehen?

Kennen wir nun die richtige Antwort:

„*Wer dem Sohn gehorcht, der hat das ewige Leben.*“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel